

Ausdruck vom: Donnerstag, 28. Juni 2018 15:04:06

PC-Name: PC-GB03-TK1

Benutzername: Bibliothek.Email

LITTERA web.OPAC

https://alpenverein.web-opac.at/search?mode=a&q=&critCount=3&crit_0=sw&valu_e_0=Frauen+Alpinismus&op_0=...

ALPINBÜCHEREI INNSBRUCK

Alpenverein Innsbruck

English - Hilfe
Neu registrieren - Anmelden

Meinhardstraße 7-11
6020 Innsbruck
Tel. +43-512-587828-23
Fax +43-512-588342
office@alpenverein-ibk.at
http://www.alpenverein-ibk.at

Öffnungszeiten:
Montag 17:00 bis 19:00
Donnerstag 17:00 bis 19:00

Alle Kategorien
Bücher
Zeitschriften
Videos
Audio CDs

Einfache Suche | **Erweiterte Suche** | Neu eingetroffen | Stöbern | Meine Ausleihen | Meine Listen

Suche in allen Kategorien

Sortiert nach Systematik, Hauptbeitrag, Haupttitel, Ändern

Schlagwort:

UND

UND

Alle Felder leeren | Ergebnis anzeigen

Zurück zur Trefferliste < Vorheriger • Nächster >

Margarete Große +

Mayer, Eduard, 1952

Medienart	Zeitschrift
Systematik	Z003 - Österreichische Alpenzeitung ÖAK
Schlagworte	Nachruf, Frauen Alpinismus, Große, Margarete (+)
Verlag	
Jahr	1952
Altersbeschränkung	keine
Referanz	Seite 25-27
Zählung	1952 / 1261
Verfasserangabe	Eduard Mayer
Sprache	deutsch
Bemerkung	AVZ
Sammelwerk	Dieses unselbstständige Werk ist Teil eines Sammelwerkes. Österr. Alpenzeitung 1952 / 1261 (Z003, Öst)

Leider kein Bild

Z003
Öst

Zu Liste hinzufügen
Weiterempfehlen

Leserbewertungen

Es liegen noch keine Bewertungen vor. Seien Sie der Erste, der eine Bewertung abgibt.
Eine Bewertung zu diesem Titel abgeben

LITTERA Software & Consulting GmbH
Version 8.1 (Rev. 5)
www.littera.eu

LITTERA Software & Consulting GmbH

15:04
28.06.2018

Nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte fand er bei der Zellwoll AG. in Lenzing eine Anstellung als Elektriker. Seit die Westalpen wieder zugänglich waren, verbrachte er jeden Urlaub dort und trat 1950 dem ÖA. bei. Über seine letzte Fahrt schreibt sein Freund und Begleiter Karl Schein: „Wir hatten am 30. August erst gegen 15 Uhr den Gipfel der Pointe Walker erreicht, da wir durch die Beschaffenheit des Eises und schlechtes Wetter viel Zeit verloren hatten. Wir nahmen von unserem weiteren Vorhaben Abstand und stiegen auf der Aufstiegsroute wieder ab. Gegen 17.30 Uhr fiel starker Nebel ein und es wurde immer dunkler. Bei den Felsen vom Reposuar entschlossen wir uns nach Einbruch der Dunkelheit zum Bivak. Ich hatte mich abgeseilt und stampfte einen Platz fest, da brach Ebermann plötzlich zirka 30 cm tief ein, fiel nach rückwärts, sauste mit dem Kopf voran auf dem Rücken liegend den steilen Hang etwa 30 m hinab und stürzte in eine Spalte.“ Herrn Schein war nur der Pickel geblieben, alles andere hatte Ebermann im Rucksack auf dem Rücken gehabt, als er abstürzte. Zunächst versuchte Schein mit sechs Alpenjägern, die er von der Grandes-Jorasses-Hütte geholt hatte, vergeblich den Abgestürzten zu bergen. Auch als er mit fünf Führern aus Courmayeur wiederkam, mußten sie zunächst wegen des schlechten Wetters unverrichteter Dinge wieder umkehren. Erst am 4. September fanden sie ihn, sieben Meter tief in der Spalte, und am 5. September 1951 wurde Alfred Ebermann in Courmayeur beerdigt. „Ein Bergsteiger, wie es nur wenige gibt“, schreibt der Begleiter seiner letzten Fahrt.

Paul Bauer.

Margarete GroÙe †

Ende August im abgelassenen Jahre starb in ihrer Vaterstadt Meißen in Sachsen unser Klubmitglied Margarete GroÙe. Die Schwestern Margarete und Elisabeth wurden einige Jahre vor dem ersten Weltkrieg bekannt durch ihre kühnen Ballonfahrten, die sie oftmals ohne männliche Begleitung — also zwei Schwestern in jungen Jahren, auf sich selbst gestellt — unternahmen. Die Freude am Schweben in der Luft und die stark zunehmende Erweiterung des Horizontes durch jähren Aufstieg von der Erde ließ sie zu begeisterten Ausübenden dieses kühnen Sportes werden, — zur Zeit, als das Flugzeug als Fahrzeug „schwerer als Luft“ noch nicht das Licht der Welt erblickt hatte.

Es darf uns also nicht wundern, daß die Schwestern GroÙe, die sehr aneinander hingen, frühzeitig mit den Bergen Bekanntschaft machten, in die sie der Vater, der Gefahren der Alpen bewußt, nur zögernd eingeführt hatte. Die Schwestern, durch zarten Bau der Glieder zum rauhen Bergsteiger nicht gerade vorbestimmt, wußten aber durch stete Übung ihrem Körper so viel Kräfte abzurufen, um schwere Touren in den Ost- und Westalpen mit einer gewissen spielerischen Leichtigkeit durchzustehen. Schwere Lasten zu tragen verbot ihnen aber ihr zarter Körperbau, daher waren sie gezwungen, ihre Urlaubsfahrten stets in Begleitung von Führern zu unternehmen. Für diese für Gehaltsempfänger immerhin kostspielige Liebhaberei sparten sie beide ein ganzes Jahr emsig, um in kurzen Gipfelstunden in seliger Schau der Alpen Freuden restlos zu genießen.

Der bekannte Ostalpenführer Johann Fiechtl war einer dieser Führer, der am meisten nicht nur brieflich und in Gedanken, sondern auch mit dem Kletterseil mit den Schwestern GroÙe verbunden war. Die Schwestern führten ihre Touren stets gemeinsam aus und kannten die wichtigsten Gruppen unserer Alpen. Sie waren in den Westalpen ebenso zu Hause wie in unseren Ostalpen und bestiegen den Großglockner als ersten Berg ihres Lebens. Es folgten dann Touren im Dachstein, in allen Teilen der Nördlichen Kalkalpen und der Zentralalpen (Zillertaler Alpen, Ötztal, Ortleralpen, Hochgall, Raunergrat), gemischt mit Touren in den Westalpen (Bernmattberge, Berner Oberland, Grajische Alpen, Pelvourgruppe, Montblanc-Massiv).

In nähere Berührung mit den Schwestern GroÙe kam ich durch Übernahme der Schriftleitung der „Österreichischen Touristenzeitung“, die ich in den Jahren 1919—1924 innehatte. Da entwickelte sich eine lebhaftere Korrespondenz, und die Erlebnisse der ersten Alleinfahrt der Schwestern erschienen in der „Österreichischen Touristenzeitung“ im Jahrgang 1922. Ein Jahr darauf machte ich die persönliche Bekanntschaft der beiden anlässlich eines zufälligen Treffens im Raunergrat zur Urlaubszeit. Der Urlaub ging auf beiden Seiten zu Ende, und so kam es statt zu schönen, schneidigen Klettereien nur zu einem gefälligen Abend in Planggeros.¹⁾ Über ein lebhafter und fruchtbarer Briefwechsel war die Folge. In den folgenden

¹⁾ Um jene Zeit war es auch, als Marga GroÙe, wie sie im Freundeskreis sich nannte, eine mit ihrer Schwester und dem Führer Johann Fiechtl durchgeführte, allerdings mehr oder minder bedeutungslose Neutour auf den Puifogel im Geigenkamm des Ötztales durchführte und darüber in den Mitteilungen des Alpenvereins eine längere Beschreibung der Öffentlichkeit übergab. In überaus gehässiger Weise veröffentlichte damals August Vecchioni in gerade neu erschienenen „Bergr“ eine vernichtende Kritik der Bergsteigertätigkeit der Schwestern GroÙe, wobei er Margarete GroÙes Bergsteigertum und ihre Schrift-

Jahren lag ich zum Urlaub stets im Banne der Westriesen der Alpen mit meinem langjähigen Bergfreund Dr. Hermann Schnef, weshalb es zu keiner gemeinsamen Bergfahrt gekommen ist.

Zur tiefen Freundschaft mit Marga kam es anlässlich des Gartenbaupraktikums meiner ältesten Tochter Ameliese, die in der Nähe von Dresden bei einem Gärtner arbeitete, wobei ich sie einigemal nach Geschäftsreisen in Deutschland aufsuchte und mit den Schwestern bekannt machte. In überaus liebenswürdiger Weise nahmen sich dieselben meiner einsamen Tochter an und machten Ausflüge in die nähere Umgebung von Meissen.

Der zweite Weltkrieg mit seinen gewaltigen Einschränkungen des Reiseverkehrs schloß die Schwestern Große von den Bergen endgültig ab. Die zu Ende des Krieges verstärkten Lustangriffe auf die deutschen Städte lasteten schwer auf dem Gemüt der beiden Schwestern. In ihrer zarten Bauart zerbrach zuerst vor einigen Jahren ihre Schwester Elisabeth. Und daran mußte auch sie zwei Jahre später zugrunde gehen. Ihr Weiterleben war nur mehr ein Vegetieren. Schließlich war sie ans Zimmer gebunden, und da die im Leben rastlose Frau ohne Tätigkeit nicht leben konnte, pflegte sie reichlich schriftlichen Austausch der Gedanken mit ihren Freunden, Mitgliedern unseres Klubs. Mit Sehnsucht erwartete sie stets das Erscheinen unseres Blattes und nahm an allen Veranstaltungen unseres Klubs regen Anteil.

In ihrer Einsamkeit schrieb sie nun ihre Ballon- und Bergerlebnisse von frühester Jugend an nieder, um ihrer geliebten Schwester ein Denkmal zu setzen. Gerne ergriff ich die Gelegenheit, ihr für ihr Zeugnis eines erfolgreichen alpinen Lebens einen Verleger zu suchen. Ich wandte mich zuerst an Schweizer Verlage, die jedoch kurz angebunden ablehnten. Ich wollte ihr mit diesem Vorschlag den Lebensabend verschönern helfen. Sie selbst hatte mit deutschen Verlegern auch kein Glück. Da wandte ich mich schließlich in unserer „Kameradschaft vom Berge“ an unser Klubmitglied Ludwig Sinek, der nach anfänglichem Zögern doch zugriff. Leider erlebte sie das Erscheinen ihrer Erinnerungen nicht mehr. Durch ihre Gebrechlichkeit ans Zimmer gebunden, zog sie sich einen Oberschenkelbruch zu, ohne es zu merken. Erst nach Tagen wurde sie ins Spital eingeliefert und in Gips gelegt. Etwa 14 Tage später wurde ihr beim Umbetten der zweite Oberschenkel gebrochen, und unter starken Schmerzen verschied sie wenige Tage später. Es war ihr eine große letzte Freude, als sie noch die letzten Korrekturen ihres Buches^{*)} im Spital liegend durchführte.

Im Testament bedachte sie unseren Klub als Universalverben. Wie sehr sie am Klub hing, beweisen folgende Zeilen ihres Vermächtnisses, die am besten ihre große Liebe zu den Bergen und ihre Unhänglichkeit an den Kreis der Alten im Klub beweisen:

„Der Montblanc war unser — meiner Elli und mein — Traum von Kindheit an. Und der Drang nach Wissenschaft brannte mir als Kind schon in der Seele.

Was Wunder, daß ich — nach einer Universität zum Studium der französischen Sprache suchend — fast unbewußt auf Genf verfiel? Und daß ich mein Schwesterlein, ein halbes Kind damals noch, auf diese meine erste Reise mitnahm?

Vom Pont du Montblanc in Genf sahen wir den Montblanc zum erstenmal — und wenig später wieder vom Gipfel des Petit Salève; silbern gleißend stand er hoch hineingebaut in des Himmels Bläue — still und hehr über dem lärmvollen Hasten der Menschen, leuchtend über der braunen Erde.

Und als wir meinen ersten studienfreien Sonnabend zu einem Ausflug nach Chamonië nutzten, da streckte er uns seine Gletscherarme entgegen — wie liebend, lodend — uns, die wir noch längst nicht reif waren, zu alpinistischem Wunsche nicht, geschweige denn zu Alpinistentat; die wir schon glücklich waren, in Ehrfurcht knien zu dürfen an den tiefsten Stufen zum Heiligtum. Und dieser einzige Abend in Chamonië schenkte uns ein Alpenglühen — so überirdisch schön in seiner leuchtenden Farbenglut — so hehr und heilig in seinem wie von innen heraus Erglühen — so schauerwedend grausam in seinem Sterben — und doch so selig hineingleitend in die Nacht, daß es eines unserer größten seelischen Erlebnisse wurde. Wir nahmen es mit heim, und es ward uns zur ewigen Lampe, die nie wieder erlosch.

Auf dem Tödi sahen wir den Montblanc wieder — Glütskinder, die wir waren; denn selten nur ist die Luft so klar, daß er in solche Fernen strahlt. Ein leuchtendes Wunder, schier unbegreiflich — so hing er, aus leichtem Dunstschleier steigend, am Himmel, hoch über der weißen Schweiz.

Noch wünschten wir nichts. Nur Seligkeit füllte uns die Brust. Matterhorn und Stellerei in überaus verletzender Weise angriff. In der nächsten Nummer des „Berg“ ergriff Dr. Otto Zimmer, damals Vorstand der Sektion Rißbüchel des Alpenvereins, für Große Partei und kanzelte den Schreiberling in Grund und Boden. Kein Bergsteiger kennt August Vecchiöni mehr, den festen Wortschlechter, — indessen der Name Große in alpinen Kreisen immerhin nun nach mehr als einem Vierteljahrhundert noch einigen Klang besitzt.

^{*)} Das Buch erscheint im W.B.-Verlag unter dem Titel „Bergheimat“ im Frühjahr 1952.

Lyskam aber rückten ihn uns näher, menschlich näher; standen wir doch in Höhen — aus eigener Kraft errungenen Höhen! —, die hinter der seinen nicht allzu weit zurückstanden. Ob wir nicht unsere Wünsche auch auf seinen Scheitel tragen könnten?

Der erste Weltkrieg kam — Zusammenbruch — Inflation — und alle hochfliegenden Wünsche glimmten nur noch im tiefsten Grunde der Seele.

Bis sich auf der Jungfrau die Flügel wieder zu regen begannen — und der zage Wunsch plötzlich aufloderte zu heißem Begehren: nächstes Jahr oder nie! Hatte ich doch inzwischen schon fast die 50 erreicht!

Ein Jahr lang trugen wir diesen Wunsch in zitternden Nerven, auf bebendem Herzen! Und sahen unser Sehnen erfüllt, indem wir dem Rat des Führers folgten, den Montblanc gleich als ersten Berg zu besteigen, da er in gutem Zustand sei. Durch die sengende Glut des Grand Plateau und die stechende Sturmkälte, den wilden Atem der Eiszriesenschar, die von droben her zum Col du Dôme emporgerast kam, rangen wir uns hinauf zur Vallotütte — und traten nach kurzer Rast und stärkendem Imbiß hinaus: in Sonnenschein und Windstille, während unter uns der Donner grollte! In Chamonië gibt's Gewitter, sagte der Führer. Wir aber hielten einsam seligste Gipfelrast über endlosem Wolkenmeer, Haydn'sche Jubelchöre in uns, die uns hineintrugen in den seligen Himmel Gottes. —

Im nächsten Jahr aber, als wir auf dem Doigt de Dieu der Meije Beiwacht hielten — da fing er freulich alle die Wolken mit seinem Riesenleib auf, die von Nordwesten kamen.

Und was er uns bei unserer Besteigung an Erdenherrlichkeit verdeckt hatte, das breitete zwei Jahre später der Montblancflug in verschwenderischer Fülle um uns aus — mit Berg und Tal — und Stadt und Land — und Fluß und See.

Und hatten wir ihn auf unserer ersten Reise in Chamonië in Todesschauern verglühn und in die Schwärze der Nacht versinken sehen: in Genf strahlte er seines Alpenglühens rosigen Schimmer in die Lüfte aus! Lind nahmen sie ihn und trugen ihn einem seligen Lächeln gleich hinaus ins All. —

Ein Jahr kam noch, wo wir ihn wieder sahen, den Berg der Berge: zwölf Jahre nach unserer Besteigung — ich schon 62jährig! Auf dem Grand Paradiso war es — der uns wirklich zum Großen Paradiese ward: mit seinem Prachtblick vom Montblanc zum Matterhorn und Monte Rosa und im südlichen Ausichtsbogen zum Dauphiné und Monte Viso! Der Strahlenkronen wertvollstes Diamantgestein aber er, zu dem Gedanken und Blicke immer von neuem eilten! Für uns der letzte Gipfelblick auf ihn. — — —

Und nun unsere letzte Reise zum Montblanc! Der Alpinismus ist zu Ende — die Wissenschaft tritt auf den Plan.

Ich bitte den Klub, sich von der Einäscherungsgesellschaft, Meissen, Krematorium, unser beider Urnen zuzenden zu lassen. Begründung: Beisehung im Dienst der Wissenschaft an anderer Stelle.

Ob dann wohl kraftvolle Jugend sich findet, die schwere Urne den Montblanc hinaufzutragen, um sie — möglichst nahe am Gipfel, auf der Chamoniëseite — in eine Gletscherpalte zu versenken?

50 Jahre kann dann die Talreise wohl dauern, vielleicht noch länger. Vielleicht auch kommt die Urne gar nicht wieder zum Vorschein, sondern verschwindet in einer Geländefalte. Vielleicht aber erhält die Wissenschaft doch eine neuerliche Auskunft über Richtung und Schnelligkeit der Eiswanderung der Gletscher.

Der Gedanke an diese Möglichkeit ist mir für uns wie für den Klub erhebend. So kann das Hinab der Urne sich wandeln zum Hinauf der Wissenschaft. Erzelfior!

Meissen, 7. April 1950.

Margarete Große.“

Ing. Eduard Mayer.

Dr. Henry Hoef †

Und abermals hat der DLR den Verlust eines der wenigen Mitglieder zu melden, die noch aus dem letzten Jahrhundert herübertagten, — der Zeit der Auswirkung betonten führerlosen Gehens, der neu aufkommenden winterlichen Bergsteigerei, des Erscheinens des Schi im Hochgebirge. Die Phalanx der Älteren jener Periode ist dünn geworden, sie hält die Tradition des alten DLR noch, aber eine ihrer stärksten Stützen ist mit Hoefs Scheiden unerwartet gebrochen. Laßt uns daher dieses einen standhaften Mannes hier gedenken, denn sein Planen, Raten und Handeln, seine großen Verdienste um Vertiefung unserer Grundideale erfordern eine etwas ausführlichere Betrachtung und Würdigung.

Einige Daten aus diesem erfolgssegneten Leben sind unerlässlich zur Kennzeichnung des Hoefschen Wirkens. 1878 geboren, nahm Hoef schon als Gymnasiast den im heimischen Schwarzwald rasch sich ausbreitenden Schi auf und widmete dann als Student sich ihm